



© Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen e.V.

Gustav Spier

1 Gustav Spier wurde am 16. März 1892 in Zwesten, in der preußischen Provinz Hessen-Nassau
geboren. Er war das älteste Kind des Metzgers und Viehhändlers Simon Spier und seiner Frau
Amalie. Vier Brüder und eine Schwester vervollständigten die Familie. Zwei der Brüder sind im
Ersten Weltkrieg gefallen. Aus der väterlichen Familie Spier gingen innerhalb von drei Generati-
5 onen zehn jüdische Lehrer, Vorbeter, Prediger, Rabbiner und Rabbinatsverweser¹ hervor.

In seinem Geburtsort Zwesten ging Gustav Spier in die Volksschule. Nach dem Abschluss kam er
auf die Jüdische Präparandenanstalt in Hannover zur Vorbereitung auf ein späteres Lehramts-
studium. Von 1909 bis 1912 studierte er dann am Jüdischen Lehrerseminar in Kassel. Das Prü-
fungszeugnis bescheinigt Gustav Spier durchweg gute Leistungen in allen Prüfungsfächern. Da-
10 mit konnte er sich um die Stelle eines Volksschullehrers bewerben. Durch sein erfolgreiches Stu-
dium hatte Gustav Spier zugleich die Befähigung zum Predigerdienst erworben.

Der Beginn der Lehrerlaufbahn war zunächst verzögert durch die Leistung des militärischen
Wehrdienstes und später durch die Teilnahme am Ersten Weltkrieg. Spier kämpfte auch an der
Front und wurde zweimal schwer verwundet. Zeitlebens war Gustav Spier durch die erlittene
15 Verletzung im Schulterbereich leicht behindert. Für seine soldatischen Leistungen wurden ihm
das Verwundetenabzeichen in Silber und das Frontkämpfer-Ehrenabzeichen verliehen.

Am 1. Oktober 1919 trat Gustav Spier seine erste längere Stelle an: an der Jüdischen Volksschule
in Geisa, einer Kleinstadt in Sachsen. 1920 heiratete er Hertha Bloch. Sie war einige Zeit als Er-
zieherin in Breslau tätig gewesen. Zwei ihrer Brüder sind im Ersten Weltkrieg gefallen. Dem Ehe-
20 paar Gustav und Hertha Spier wurden 1921 die Tochter Ruth und 1925 der Sohn Julius geboren.

Im Juni 1924 trat Gustav Spier die Lehrerstelle an der israelitischen Volksschule in Haigerloch an.
Seit 1840 war der jeweilige Lehrer am Ort zugleich auch immer Vorbeter beim Gottesdienst in
der Synagoge. Ehemalige Schüler von Gustav Spier erinnern sich, dass sein Verhalten gegenüber
den Schülern von einer gewissen Strenge war, gepaart mit Nachsicht. Er behandelte sie alle mit
25 einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn, es gab keine „Lieblingsschüler“, so wenig wie Schüler,
denen er mit Vorurteilen begegnete. Besonders beeindruckt waren seine Schülerinnen und
Schüler von seinem großen Wissen auf allen Gebieten, sei es in den Sprachen, Geschichte, Na-
turkunde, Mathematik, Religion und in allen Fragen des täglichen Lebens. Auf zahlreichen Aus-
flügen in die nähere und weitere Umgebung vermittelte er den Kindern und Jugendlichen über
30 den reinen Unterrichtsstoff hinaus die Liebe zur Natur, zur Heimat und zu ihrer Umwelt. Spier,
selbst ein strenggläubiger Jude, versuchte auch seinen Schülern dasselbe Gefühl für das ortho-
doxe Judentum einzuflößen. Den Schülern demonstrierte er durch sein persönliches Vorleben
die Motive und Ideale seines pädagogischen Wirkens. Prägnant fasst es ein ehemaliger Schüler
in den Worten zusammen: „In short, the man lived what he taught and preached.“ Der Kontakt
35 Gustav Spiers zu seinen christlichen Lehrerkollegen wird als sehr kollegial, geradezu freund-
schaftlich geschildert. Man achtete einander und ging ohne Vorurteile miteinander um.

Gustav Spier war ein eher „häuslicher“ Mann und Familienvater, der die wenige Zeit, die ihm
seine Tätigkeit in der Schule, in der Jüdischen Kultusvereinigung und im kulturellen Leben der

¹ Der Begriff „Verweser“ bezeichnet den Vertreter eines Amtes. Im Gegensatz zu einem Rabbiner ist ein Rabbinatsverweser kein Rechtsgelehrter, aber Kantor (= Vorsänger, Chorleiter) in der Synagoge.

40 jüdischen Vereine ließ, am liebsten im Familienkreis verbrachte. Er hatte einen großen Kreis jü-
discher und christlicher Bekannter. Ein freundschaftliches Verhältnis verband ihn mit seinem
Hechinger Amtskollegen Leon Schmalzbach, dessen Tochter eine Freundin seiner eigenen Toch-
ter Ruth war und die sich wechselseitig häufig mit dem Rad besuchten. Nach der Erinnerung der
Tochter verkehrten die Eltern viel in nichtjüdischen Kreisen und die besten Freunde Gustav
Spiers waren Christen. So verkehrte er gern mit dem katholischen Stadtpfarrer und den Patres
45 vom Missionshaus der Weißen Väter. Gustav Spier war ein Mann mit profunder Bildung. Seine
vielfältigen Interessen spiegelten sich auch in seiner umfangreichen Bibliothek wider. Sie um-
fasste einige hundert Bände und die Bücheregale beanspruchten im Wohnzimmer zwei Wände.
Die Familie Spier lebte in gut bürgerlichen, soliden wirtschaftlichen Verhältnissen.

Gustav Spier war ein strenggläubiger, orthodoxer Jude, das Gleiche galt für seine Frau Hertha.
50 Die Speisevorschriften wurden absolut eingehalten, die Küche war streng koscher. Der Sabbat
war unverletzlich. Für etwaige unverzichtliche Dienste gab es im Haus eine „Schabbesmagd“. An
jedem Sabbat und an allen Feiertagen wurde die Synagoge zum Gebet und Gottesdienst aufge-
sucht, den er regelmäßig von Amts wegen leitete. Den eigenen Kindern und Schülern wurden
die religiösen Werte des Judentums in positiver Weise weiter vermittelt. Gleichzeitig war aber
55 seine Haltung gegenüber anderen Religionen, besonders dem Christentum, sehr tolerant.

Die Bedeutung, die Gustav Spier im kulturellen Leben der jüdischen Gemeinde zukam, kann
kaum hoch genug eingeschätzt werden. Er war in vielen jüdischen Vereinen am Ort aktiv. Neben
den religiös ausgerichteten Wohltätigkeitsvereinigungen sind hier vor allem der „Gesangverein
Liederkranz“, der „Verein für jüdische Geschichte und Literatur Haigerloch“ sowie der „Reichs-
60 bund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Haigerloch“ zu nennen.

Die Wanderlust Gustav Spiers wurde schon angesprochen. Er fühlte sich während seines ganzen
Lebens der Wandervogelbewegung² verbunden und gehörte 1913 zu den Mitbegründern des
jüdischen Wanderbundes „Blau-Weiß“. Als Vertreter dieses Bundes nahm er im selben Jahr an
dem berühmten Treffen auf dem Hohen Meißner bei Kassel teil. Die festliche Versammlung von
65 13 „deutschpatriotischen“ Jugendverbänden verkündete die „Meißnerformel“: „Die freideut-
sche Jugend will ihr Leben in eigener Verantwortung nach eigener Bestimmung in innerer
Wahrhaftigkeit selbst gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen ge-
schlossen ein.“ Man wird wohl annehmen dürfen, dass es der Verankerung Gustav Spiers in der
jüdischen Jugendbewegung zu verdanken war, dass Haigerloch immer wieder als Veranstal-
70 tungsort dieser Bewegung ausgewählt wurde.

*Nach: Helmut Gabeli: „Uns allen hier geht es gottlob! auch gut“. Gustav Spier (1892-1942), letzter Lehrer
der jüdischen Schule in Haigerloch. In: „Evakuiert nach dem Osten“. Deportation der Juden aus Württem-
berg und Hohenzollern vor 60 Jahren. Hg. vom Gesprächskreis Ehemalige Synagoge Haigerloch e.V. und vom
Verein Alte Synagoge Hechingen. Haigerloch 2001, S.67-127*



Lehrer Gustav Spier mit Schulkindern in Haigerloch
um 1938
© Helmut Gabeli, Haigerloch

² Als „Wandervogel“ wird eine 1896 entstandene Bewegung hauptsächlich von Schülern und Studenten bürgerlicher Herkunft bezeichnet, die sich in einer Phase fortschreitender Industrialisierung der Städte von den engen schulischen und gesellschaftlichen Vorgaben lösten, um in freier Natur eine eigene Lebensart zu entwickeln.